Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 9 (1955)

Heft: 5

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

viele Pläne und dazu noch verschiedenartiger Formate aufeinanderliegen. Die horizontale Ablage ist aber geeignet für kleinformatige Zeichnungen, besonders wenn nach Formaten abgelegt wird. Eine wesentliche Erleichterung für das Herausnehmen und Einordnen wird erreicht, wenn die Schubladen oder Züge nicht allzu hoch sind.

In den letzten Jahren hat sich die vertikale, das heißt hängende Registratur der Pläne durchgesetzt, und zwar besonders für großformatige Pläne. Die Vorteile der vertikalen Registratur sind aber erst dann voll ausgeschöpft, wenn das entsprechende System folgende Vorzüge aufweist:

- Aufreihung der Pläne verschiedenartiger Formate in Form einer direkten Sichtkartei, damit jeder Plan rasch gefunden wird und sofort griffbereit ist.
- Einfachste Konstruktion des Systems, damit jeder Plan rasch ohne Beschädigungsgefahr und einzeln dem Gerät direkt entnommen und in dieses wieder direkt eingeordnet werden kann. – Dieses Hängeregistratursystem eignet sich ebenfalls sehr gut für Schulbilder, Landkarten, Tabellen usw.

Die Tatsache, daß jedes der genannten Systeme Vorteile bieten kann, zeigt, daß jeweils nur jene Plan-Registratur die beste und zweckmäßigste ist, welche den individuellen Bedürfnissen, Verhältnissen und Wünschen vollständig entspricht. Ob jeweils eine horizontale, vertikale oder kombinierte Plan-Registratur in Frage kommt, hängt ganz von der Anzahl der verschiedenen Formate, von den Raumverhältnissen und davon ab, wie oft die registrierten Pläne täglich gebraucht werden müssen.

Die Firma AGEPA AG. in Zürich hat es sich als Spezialfirma für Plan-Registraturen zur Aufgabe gemacht, auch bei verschiedensten Anforderungen die zweckmäßigste und wirtschaftlichste Lösung zu finden. Dank ihrer verschiedenen Systeme und ihrer langjährigen Erfahrung wird sie jedes Problem der Planablage bewältigen können.

Katalog der Firma AG. Oederlin & Cie. Baden

Beim Durchblättern vorliegenden Kataloges wird es einem klar, wie vielseitig das Fabrikationsprogramm einer Armaturenfabrik sein muß, um allen Ansprüchen genügen zu können, die von Architekten, Bauherren und Sanitärinstallateuren oder Heizungsfirmen an eine derartige Spezialfabrik gestellt werden. In einer ersten Abteilung sind allgemeine Armaturen, wie Hahnen, Ventile, Brausen, Spülkastenarmaturen, Wasserspeier, Standrohre, Schieber, Boiler-Sicherheitsgruppen, Laborarmaturen und anderes mehr zusammengestellt. In einer zweiten Abteilung folgen Heizungsarmaturen und in einer letzten Sanitärarmaturen. Bei vielen Modellen spürt man die Hand eines Industrial Designers, bei vielen Armaturen hingegen möchte man der Fabriksleitung wünschen, sie möchte mit der Zeit alle nur technisch richtigen Lösungen noch überarbeiten lassen. Es ließe sich sicherlich an vielen Armaturen und Armaturteilen Wesentliches verbessern, und dies nicht nur aesthetisch, sondern vor allem auch fabrikationstechnisch, wodurch es sich auch wirtschaftlich vorteilhafter gestalten ließe. Zie.

Stahlbaubericht und Mitteilungen der TKVSB

Herausgegeben vom Verband schweizerischer Brückenbau- und Stahlhochbau-Unternehmungen erscheinen monatlich sehr instruktiv abgefaßte Kurzberichte im Format A 5, welche Architekten und Bauherren, Baumeister und Behörden über das weitschichtige Gebiet des Stahlhoch- und Brückenbaus instruieren.

Im Jahre 1954 wurden unter anderem Berichte gedruckt über den interessanten Stahlskelett-Hochbau beim Kraftwerkbau der Grande Dixence, über Umbauten von Zürcher Geschäftshäusern, über das Skelett der neuen Mustermessehalle in Basel, über weitgespannte Industriehallenbauten und über das Maschinenhaus des Kraftwerkes Wildegg-Brugg. 1955 folgten bisher Berichte über Raumabschluß mit metallischen Baustoffen, wo interessante Beispiele aus USA unter anderem das Alcoa-Building, das Lever-House, ein Bankgebäude in New York und das Technische Zentrum der General Motors in Detroit besprochen wurden, sowie – in der Mainummer – eine Fabrikationshalle aus Stahlprofilen und ein Kurzbericht über Wendeltreppen aus Stahl. (Juni).

Derselbe Verband gibt in Abständen «Mitteilungen der technischen Kommission des Verbandes» heraus, so im September 1954 «Das Problem der großen Spannweite», verfaßt von Prof. Dr. F. Stüßi, Ordinarius für Brückenbau an der ETH, und «Mehrgeschoßbauten und Hochhäuser» mit verschiedenen Beiträgen von Dr. Ing. W. Wolf, Köln, Dipl. Architekt Hans Marti, Zürich (Hochhäuser und Bauordnungen) und von Prof. M. Cosandey, Lausanne. Alle diese Publikationen zeichnen sich durch ihren kurzgefaßten, klar orientierenden Inhalt aus. Zie.

Schnellbauweise und Parkettfußböden

Das heutzutage übliche überstürzte Bautempo scheint nicht gerade günstig für die Parkettverlegung zu sein. Zu einem ordnungsgemäßen Austrocknen der Bauten kommt es nur selten, da enger Kapitalmarkt und hohe Zinsen eine schnelle Nutzung der Anlage verlangen. Holz ist aber ein hygroskopischer Werkstoff, der unter dem Einfluß der Baufeuchtigkeit zu wachsen beginnt. Darum glaubt mancher Architekt, seinem Bauherrn von der Parkettverlegung abraten zu müssen. Andererseits weiß man die Bedeutung eines fußwarmen Bodenbelages zu würdigen, und schließlich müssen die Anforderungen an ausreichende Schall- und Wärmedämmung erfüllt werden. So wird der Bauherr in vielen Fällen auf Parkett bestehen, zumal die warmen Töne des naturgewachsenen Holzes sich im Innenausbau steigender Beliebtheit erfreuen. Der Architekt wird sich daher in einem Dilemma befinden, aus dem er jedoch rasch durch eine objektive Aufklärung über das nur scheinbar schwer zu lösende Problem befreit werden kann. Es liegen jetzt so viele positive Ergebnisse vor, daß die Frage der Parkettverlegung in nicht vollständig trockenen Neubauten als gelöst bezeichnet werden muß. Die 180-Tage-Bauten der US-Besatzungsmacht, die ihre zahlreichen Wohnblöcke ausschließlich mit Parkettfußböden ausführen ließ, haben zusätzliche Erfahrungen vermittelt.

Die zu lösende Aufgabe besteht darin, die in nicht genügend ausgetrockneten Bauten verlegten Parkettfußböden vor dem Einfluß der Feuchtigkeit zu schützen und die relative Luftfeuchtigkeit in den Räumen durch Heizen und Lüften möglichst niedrig zu halten. Vor der Feuchtigkeit des Unterbodens schützt man Parkett durch Unterlegen einer Bitumenpappe oder eines Bitumenfilzes, der in kalter Bitumenklebemasse verlegt wird. Durch diese doppelte Klebemassenschicht — denn das Parkett selbst wird ja gleichfalls in Klebemasse verlegt — und die Bitumenpappe, bzw. den Bitumenfilz, wird die von unten aufsteigende Baufeuchtigkeit zwar nicht vollkommen, jedoch in den meisten Fällen ausreichend abgeschirmt. Guten Schutz bedeutet auch ein Asphaltestrich; doch kann dieser durch Gebäudesenkung Risse bekommen, so daß auch hier das zusätzliche Aufkleben einer Pappe oder eines Filzes anzuraten ist. Bei Asphaltestrich ist Vorsicht bei der Auswahl der Klebemasse geboten, da die Lösungsmittel von Bitumenkleber den Gußasphalt auflösen können. Es ist Teerpechklebemasse vorzuziehen, die jetzt völlig geruchfrei hergestellt wird. Man achte auch darauf, daß der Hersteller des Asphaltestriches an den Wänden Dehnungsfugen von 2 cm beläßt. Bei Verlegung «genagelt auf Blindboden» ist unter dem Blindboden auf die Ripphölzer eine Lage Asphaltpapier auszubreiten, das gut überlappt zusammengeklebt wird. Die Nagelung des Parketts auf Blindboden war früher die überwiegende Verlegungsweise; heute wird sie aus Preisgründen leider seltener angewendet. Dafür bürgert sich immer mehr die Nagelung direkt auf Ripphölzer ein, die schwimmend auf Dämmplattenstreifen liegen. Hierdurch wird auf billigste Weise ausreichende Schalldämmung erzielt. Bei nicht trockenen Bauten muß aber auf der durch eine Sandschicht ausgeglichenen Rohdecke eine Lage verklebtes Asphaltpapier ausgebreitet werden, das bis an die Putzleiste hochzuziehen ist. Die Sockelleisten müssen dann mit Luftschlitzen für das Entweichen der Deckenfeuchtigkeit versehen sein. Ein Nachteil dieser Verlegeweise ist, daß stets im Schiffsverband verlegt werden muß, während für nicht trockene Bauten unbedingt Fischgrätmuster (diagonale

Accum AG
Gossau ZH
Fabrik für Elektrowärme-Apparate

Accum

Elektrische Strahlungsheizung

Accum

für Schulen und Räume jeder Art

Zahlreiche Referenzen
Projekte kostenlos

Lieferung durch gute Fachgeschäfte

Moderne Vorhang-Stoffe

Schoop

Zürich 1 Usteristr. 5 Tel. 23 46 10

Verlegung) vorzuziehen ist. Beim Verbandboden addieren sich bei einem Anquellen der Stäbe die Schubkräfte in einer Richtung; bei diagonaler Verlegung verteilen sich diese Kräfte. Fischgrät- wie auch alle anderen Verlegemuster kann man aber auf einem nagelbaren Estrich verlegen; daher gewinnt dieser an Verbreitung. Denn die Nagelung des Parketts ist die solideste Verlegungsweise.

Bei Mosaikparkett ist man allein auf Klebemasse angewiesen. Ein Unterlegen von Teerpappe oder Bitumenfilz ist nicht möglich. Es sind aber in der letzten Zeit die Spezialklebemassen für Mosaikparkett wesentlich verbessert worden. Ein Teil der Praktiker schwört auf schubfesten Kunstharzkleber, der die beim Arbeiten des Holzes auftretenden Spannungen aufnehmen soll — vorausgesetzt, daß der Unterboden genügend Festigkeit besitzt. Ein anderer Teil verwendet plastisch bleibende Klebemasse wie zum Beispiel Latexkleber. In beiden Fällen wird ein gewisser Feuchtigkeitsschutz erreicht.

Wichtig ist der Abschluß der Oberfläche des verlegten Parkettfußbodens. In der Regel soll das Parkett unmittelbar nach dem Verlegen geschliffen und versiegelt werden. Dies ist aber gerade bei der Schnellbauweise oft nicht möglich, da noch andere Handwerker in den Räumen arbeiten. In diesem Fall muß die verlegte Parkettfläche sofort eingewachst werden. Das Wachs wird nach Wochen abgeschliffen, dann wird versiegelt. Das Wachs schließt die Poren der Parkettoberfläche und erschwert die Feuchtigkeitseinwirkung. In noch stärkerem Maße wird dies durch die Versiegelung erreicht, die jedoch keineswegs die Durchdampfung der Parkettstäbe verhindert, sondern nur verlangsamt. Das Wichtigste aber bleibt das richtige Beheizen und Belüften des fertigen Baues. Es muß unbedingt verhindert werden, daß die relative Luftfeuchtigkeit in Fußbodennähe über 75 Prozent steigt. Entsprechende Kontrollen durch Hygrometer gehören zu den Pflichten des sorgfältigen Architekten, der auch die Hausbewohner unterweisen wird, bei trockenem Wetter tagsüber alle Fenster geöffnet zu halten, sie aber bei Nebel oder Regen zu schließen.

Prof. Dr.-Ing. Gratzl, Wien, machte bei der Internationalen Parkett-Tagung in München 1955 den sehr interessanten Vorschlag, für die Austrocknung der Bauten Silika-Gel zu verwenden. Er hatte es beim Bau seines eigenen Institutes mit bestem Erfolg erprobt. Das Gel wird in Streifen 2 mm hoch auf den schon arbeitenden Parkettfußboden geschüttet, wobei Zeitungspapier unterzulegen ist; sogleich wird die relative Luftfeuchtigkeit reduziert. Nach Aufarbeitung kann es immer wieder verwendet werden. Noch mehr als das Hochgehen des Parketts fürchten die Wohnungsinhaber die Fugenbildung. Diese tritt in zentralgeheizten Räumen ein, wenn die Luft zu trocken wird. Sinkt die relative Luftfeuchtigkeit unter 40 Prozent, so muß ein Nachtrocknen der Parkettstäbe beginnen. Die Fugen werden sich aber nach Beendigung der Heizperiode von selbst schließen. Es sollten an allen Heizkörpern Luftbefeuchter hängen und die Zimmerluft während der Wintermonate mit Wasserdampf anreichern. Eine extreme Fugenbildung aber, die sich im Frühjahr nicht zurückbildet, läßt auf eine zu starke Feuchtigkeitseinwirkung nach der Verlegung schließen. Es waren dann die am Anfang dieses Artikels aufgezeigten Vorbeugemaßnahmen nicht getroffen worden. Hier hilft nur ein Auskitten mit flüssigem Holz oder in den schlimmsten Fällen ein Umlegen des Bodens. Diese Fehlschläge sind aber unbedingt vermeidbar.

Mit diesen Ausführungen soll auf keinen Fall bewirkt werden, daß ein Architekt in der Beurteilung der Bauaustrocknung für die Parkettverlegung leichtfertig wird. Der erfahrene Bauleiter wird von selbst wissen, wann der Fußboden eingebracht werden darf. Bei zu früher Verlegung entstehen bei allen Arten von Bodenbelägen Feuchtigkeitsschäden.

Dipl.-Ing. Dr. Otto Wolff

Modell Nr. 6001

Auszeichnung «Die gute Form 1955»

Dieser Stuhl ist vielseitig verwendbar

Die dreidimensional geformte Schale erlaubt ein anatomisch richtiges Sitzen

AG Möbelfabrik Horgen-Glarus
Glarus

Telephon 058 / 5 20 91

HORGEN-GLARUS

Ein neuer Stuhl

Die Firma Horgen-Glarus hat für die Gewerbeschule in Lausanne einen neuen Stuhl entwickelt. Er hat eine dreidimensional geformte Sitzschale aus Preßholz. Das Untergestell aus verchromtem Stahlrohr ist seitlich etwas über die Sitzfläche herausgezogen. Dies ermöglicht, den Stuhl an diesen Griffen zu tragen. Außerdem ist der Stuhl durch diese Anordnung stapelbar.

Die Schale selbst ist durch ihre formale Abgewogenheit flexibel geblieben. Die dadurch erzielte Sitzbequemlichkeit erreicht man normal nur mit einem Polsterfauteuil.

Da die Schale mit einem wasserfesten Lack in verschiedenen Farben geliefert werden kann, ist der Stuhl vielseitig verwendbar, in gedeckten Räumen, wie im Freien.

s. Seiten 318–322